

RV-So-01 Soziale Gesellschaft

Gremium:	Kreisvorstand
Beschlussdatum:	12.01.2024
Tagesordnungspunkt:	4. Wahlprogramm für den Regionalverband Saarbrücken
Thema:	Wahlprogramm

Text

- 1 Solidarische Gesellschaft - Auf Augenhöhe miteinander Leben
- 2 Im Regionalverband kommt es darauf an, die verschiedenen Perspektiven zu
- 3 berücksichtigen und niemanden zu ignorieren. Wir stehen für Politik auf
- 4 Augenhöhe, die Anregungen aufnimmt und Kritik konstruktiv begegnet. Wir wollen
- 5 Bürger*innen ermöglichen Verantwortung für ihre Umgebung und unseren
- 6 Regionalverband zu übernehmen. Unser Ziel ist ein menschenfreundlicher
- 7 Regionalverband in dem ein tolerantes Klima für Menschen jeder Hautfarbe,
- 8 geschlechtlicher Orientierung, kultureller und/oder sozialer Herkunft sowie
- 9 Lebenssituation herrscht. Physische oder kommunikative Barrieren, die Menschen
- 10 beeinträchtigen, sollen im Regionalverband so bald wie möglich abgebaut sein.
- 11 Von einem solchen Regionalverband profitieren nicht nur Menschen mit
- 12 Einschränkungen, sondern alle (Familien, Kinder, Senior*innen...). Die vielen
- 13 ehrenamtlich Aktiven, sind eine tragende Säule, die unsere Gesellschaft
- 14 bereichert und unterstützt. Deshalb wollen wir unsere Vereine und Ehrenamtlichen
- 15 durch gute Rahmenbedingungen weiter stärken und wertschätzen.
- 16 Armut und sozialer Ungleichheit wollen wir wirksam begegnen. Armut zeigt sich
- 17 häufig in einem Mangel an sozialer Teilhabe, sie zieht oft schlechtere
- 18 Bildungschancen nach sich und beeinflusst die Möglichkeiten, geeigneten Wohnraum
- 19 zu finden. Diese Probleme hängen teilweise zusammen und verstärken sich
- 20 gegenseitig. Die Folgen widersprechen unserem Verständnis von Gerechtigkeit.
- 21 Daher müssen wir das Thema Armut weiter intensiv angehen. Das bedeutet einen
- 22 stärkeren Fokus auf Bereiche mit höheren Armutsquoten zu legen und dort gezielt
- 23 die Lebensqualität zu steigern. Dieser Ansatz zieht sich durch unser gesamtes
- 24 Wahlprogramm.

25 In einem grünen Regionalverband

- 26 • ist der Platz für ein friedliches und tolerantes Miteinander von Menschen
27 jegliche Hautfarbe, geschlechtliche Orientierung, kulturelle und/oder
28 soziale Herkunft und Lebenssituation.
- 29 • fördern wir durch Gemeinwesenarbeit Hilfe zur Selbsthilfe und
30 gesellschaftliche Teilhabe
- 31 • ist soziale Teilhabe für alle möglich und unabhängig vom Geldbeutel.
- 32 • gibt es bezahlbaren Wohnraum für alle.
- 33 • ist Migration nicht nur ein Menschenrecht, sondern wird als Bereicherung
34 für unsere Gesellschaft gesehen.
- 35 • ist echte Inklusion Realität.
- 36 • sind alle Geschlechter gleichgestellt.
- 37 • gibt es ein lebendiges und vielfältiges Ehrenamt.

38 Kein Platz für Rassismus und Menschenfeindlichkeit/Heute ist nie wieder

39 Wir stehen für eine Gesellschaft, in der alle frei und selbstbestimmt so leben
40 können, wie sie das möchten. Zur Realität gehört aber auch: Diesem Weg zum Ideal
41 stehen viele Hindernisse im Weg. Die kommunaler Ebene kann viel dazu
42 beigetragen, dass diese Hindernisse überwunden werden. Damit das funktioniert,
43 ist es wichtig verschiedene Perspektiven ernst zu nehmen und zu berücksichtigen.
44 Perspektiven die so vielfältig sind wie die Bürger:innen selbst. Am besten
45 gelingt das, wenn Menschen miteinander ins Gespräch kommen und ihre Perspektiven
46 konstruktiv austauschen können. Gemeinwesenarbeit und soziale und
47 demokratiestärkende Projekte, die oft von engagierten Freiwilligen begleitet und
48 durchgeführt werden tragen dazu bei. Ihnen müssen wir den Rücken stärken und bei
49 Bürokratie entlasten. Der Schutz und die Stärkung unserer Demokratie ist für uns
50 von zentraler Bedeutung - damit Nie wieder tatsächlich Nie wieder Realität
51 bleibt.

52 Konkret heißt das, wir

- 53 • machen uns dafür stark, dass Projekte gegen Rassismus und
54 Menschenfeindlichkeit und für Toleranz noch stärker gefördert und
55 ausgebaut werden.
- 56 • setzen uns für stärkere Demokratiebildung, beispielsweise in
57 Zusammenarbeit mit den weiterführenden Schulen ein.
- 58 • initiieren Sozialraumkonferenzen, die die Menschen vor Ort
59 zusammenbringen, um besondere Bedarfe zu ermitteln und auf diese
60 einzugehen.
- 61 • stärken die Quartiersarbeit sowohl in der Stadt als auch im Umland.
- 62 • machen die Ehrenamtskarte bekannter und gestalten sie zusammen mit
63 Kommunen und Unternehmen noch attraktiver.

64 Solidarische Gesellschaft - auf Augenhöhe

65 Gute Lebensbedingungen solle im Regionalverband für alle Menschen verfügbar
66 sein. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet die Gemeinwesenarbeit (GWA). Sie
67 setzt bei den Menschen vor Ort an und leistet Hilfe zur Selbsthilfe, in dem sie
68 Brücken zwischen den Menschen und Gruppen in einem Ort baut und leicht und
69 unkompliziert durch den Bürokratiedschungel der vielfältigen Angebote und
70 Unterstützungsleistungen begleitet. So kann verhindert werden, dass die
71 vorhandenen Unterstützungsleistungen nicht oder viel zu spät in Anspruch
72 genommen werden, und Menschen immer tiefer in eine Spirale aus Armut und
73 Resignation gelangen und der Weg heraus immer schwieriger wird.

74 Außerdem sorgt die Gemeinwesenarbeit dafür, dass demokratische, aktive Teilhabe
75 an der Gesellschaft zur erlebbaren Realität der Menschen vor Ort wird und stärkt
76 so unsere Demokratie.

77 Konkret heißt das, wir

- 78 • machen uns dafür stark, dass Gemeinwesenprojekte finanziell besser
79 ausgestattet und langfristiger aufgestellt werden. Damit mehr Zeit für
80 Beratungs- und Unterstützungsleistungen bleibt.
- 81 • wollen, dass Gemeinwesenarbeit in der Fläche weiter ausgedehnt wird. Denn
82 gerade in einer älter werdenden Gesellschaft wird ein leichter Zugang zu
83 Angeboten vor Ort immer größer.

84 Soziale Teilhabe darf nicht von den Finanzen abhängen

85 Bei Teilhabe darf es nicht nur um finanzielle Mittel gehen, sondern auch um
86 Teilhabe an Kultur, Bildung und Sport. Ob soziale Teilhabe möglich ist, ist
87 derzeit oft unmittelbar vom Geldbeutel abhängig. Geldmangel heißt dabei häufig,
88 einsam und zurückgezogen leben zu müssen, weil andere Grundbedürfnisse vorrangig
89 sind.

90 Wir wollen Projekte initiieren, die es Kindern und Jugendlichen aber auch
91 Senior*innen mit einem geringen Einkommen ermöglichen aktiv am Vereinsleben
92 teilzunehmen. Sport im Verein bedeutet gerade für Menschen, die nicht oder nur

93 sehr eingeschränkt am Erwerbsleben teilnehmen, eine Möglichkeit, in der
94 Gemeinschaft Sport zu treiben und andere Menschen zu treffen.

95 Der zunehmenden Vereinsamung wollen wir mit dem Ansatz der aufsuchenden Hilfen
96 entgegentreten. Dabei erhalten Menschen die potenziell einsamkeitsgefährdet sind
97 direkte Kontaktangebote.

98 Konkret heißt das, wir

99 • werden barrierefreie Projekte gegen Einsamkeit (beispielsweise
100 Sportangebote) fördern.

101 • setzen uns dafür ein, dass der Zugang zu Vereinen, Vereinssport und
102 außerschulischer Bildung nicht an einem sehr niedrigen Einkommen
103 scheitert.

104 • machen uns für eine Aufwertung der Sozialcard, den Ermäßigungsausweis für
105 Leistungsempfänger:innen, insbesondere im Bereich Mobilität stark.

106 • überzeugen die Kommunen konsumfreie Räume zu schaffen.

107 • setzen uns dafür ein, dass Angebote der aufsuchenden Hilfe von jungen
108 Familien (Frühe Hilfen) auf armuts- und einsamkeitsgefährdete Menschen
109 ausgedehnt werden.

110 Eine humane Migrationspolitik bereichert den Regionalverband

111 Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist im Regionalverband der
112 größte im Saarland. Die Gründe liegen in der Gegenwart und in der Vergangenheit.
113 Vor mehr als 50 Jahren kamen Menschen aus Italien, der Türkei und sogar
114 Brasilien als Gastarbeitende. Viele blieben und sind heute wie damals ein
115 wertvoller Teil unserer Gesellschaft. In den letzten Jahren wurden viele
116 Menschen wegen Krieg und Vertreibung aufgenommen. Das ist zunächst einmal eine
117 humanitäre Leistung und ein Gewinn für die kulturelle Vielfalt unserer Region
118 und bietet wichtige Potentiale für Wirtschaft und Arbeitsmarkt in einer
119 alternden Gesellschaft. Zugleich ist die Integration von Migrantinnen und
120 Migranten aber auch eine stete Herausforderung für die Kommunalpolitik. Die
121 Unterstützungsangebote müssen der hohen Nachfrage dringend angepasst werden.
122 Insbesondere bei Diskriminierungserfahrungen brauchen migrantische Menschen
123 niedrigschwellige Angebote.

124 Konkret heißt das, wir

125 • schaffen dezentrale Anlaufstellen nach Vorbild des Welcome Centers an der
126 Saar-Uni, die bei der Wohnungs- und Arbeitssuche unterstützen und eine
127 Willkommenskultur vermitteln. Die Anlaufstellen sollen im Umland und in
128 der Landeshauptstadt angesiedelt sein

129 • fördern migrantische Selbstorganisation.

130 • machen uns für eine Ausländerbehörde in Saarbrücken mit vollem
131 Leistungsangebot stark.

132 • fördern diskriminierungssensible und interkulturelle Bildungsangebote.

133 Wohnungslosigkeit vermeiden

134 Immer mehr Menschen haben Probleme, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Hier
135 politisch entgegenzusteuern gehört zu den größten Herausforderungen des 21.
136 Jahrhunderts. Während einige Umlandgemeinden im eher ländlicheren Raum mit
137 Leerständen zu kämpfen haben, spitzt sich der Wohnungsmarkt in den urbanen
138 Gegenden des Regionalverbandes zu. In den Städten verschärft eine steigende
139 Obdach- und Wohnungslosigkeit die Lage. Daher wollen wir den sozialen
140 Wohnungsbau massiv vorantreiben und ungewollte Obdach- und Wohnungslosigkeit
141 konsequent bekämpfen. Wenn Menschen ihre Wohnung verlieren, geht das oft mit
142 großen persönlichen Rückschlägen einher. Ein Befreien aus diesem Zustand aus
143 eigener Kraft erscheint oft unmöglich. Wer die Wohnung verliert, verliert oft
144 auch Freunde und die Arbeitsstelle.

145 Konkret heißt das, wir

- 146 • bringen das gelebte Bauland-Modell der Landeshauptstadt in die
147 Umlandgemeinden. Das Bauland-Modell schreibt ab einer bestimmten Anzahl
148 von gebauten Wohnungen eine Quote für sozialen und preisgünstigen Wohnraum
149 vor.
- 150 • bauen ein Leerstandsmanagement auf und initiieren eine Wohnungstausch-
151 Börse.
- 152 • schaffen eine zentrale Beratungsstelle, die präventiv wirken soll, um
153 ungewollte Wohnungslosigkeit zu verhindern.
- 154 • schaffen zusammen mit den Kommunen mehr Treffpunkte für Wohnungslose.
- 155 • bauen die Förderung der Schuldnerberatung aus, um präventiv extreme Armut
156 zu vermeiden. Vor allem Angebote für junge Erwachsene, die durch
157 Rechnungskauf im Internet oder Handyrechnungen sich schon früh verschuldet
158 haben.
- 159 • setzen uns für eine aktive Unterstützung des Housing-first-Projekts ein.

160 Inklusion ist ein Menschenrecht

161 Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern gilt Deutschland als Schlusslicht
162 im Bereich Inklusion. Davon ist auch der Regionalverband nicht verschont. Kleine
163 Dinge, die für Menschen ohne Behinderung völlig normal sind, können Menschen mit
164 Behinderung vor große Hürden stellen und sie so im wahrsten Sinne behindern.
165 Insbesondere im Feld der Mobilität, also der Möglichkeit, sich fortbewegen zu
166 können, gibt es in der Praxis erhebliche Defizite. Dabei kann unsere
167 Gesellschaft viel von Vereinen und Initiativen von Betroffenen lernen, die daher
168 verstärkt in die kommunalpolitische Arbeit eingebunden werden müssen.

169 Konkret heißt das, wir

- 170 • setzen uns für eine:n hauptamtliche:n Behindertenbeauftragte:n im
171 Regionalverband ein.
- 172 • erstellen in Zusammenarbeit mit der/dem Behindertenbeauftragten sowie
173 Vereinen und Initiativen einen Aktionsplans zur Umsetzung der UN-
174 Behindertenrechtskonvention.
- 175 • machen uns für flächendeckende Barrierefreiheit, insbesondere im ÖPNV, bei
176 öffentlichen WCs oder dem Zugang zu Gebäuden stark.
- 177 • wollen inklusive Projekte durch eine Förderung stärken..

178 Gleichstellung aller Geschlechter und Menschen unterschiedlicher sexuellen
179 Orientierungen verwirklichen

180 Obwohl formell gleichgestellt, sind auch noch heut Frauen in vielen Bereichen
181 unterrepräsentiert. Das wird sowohl am Arbeitsmarkt als auch in der
182 Kommunalpolitik deutlich. Studien zeigen, dass Frauen außerdem sowohl bei der
183 Stadtplanung als auch bei der Verkehrsplanung nicht selten regelrecht vergessen
184 werden. In Sachen Gleichstellung gibt es also noch viel zu tun und auch der
185 Regionalverband kann hier aktiv werden.

186 Auch häusliche Gewalt ist nach wie vor ein großes Problem, die Betroffenheit
187 steigt sogar.

188 Auch queere Menschen, also Menschen, die nicht der heteronormativen Gesellschaft
189 entsprechen, haben mit Ungleichbehandlung und Diskriminierung zu kämpfen. Wir
190 denken daher Gleichstellung immer zusammen und intersektional, denn
191 Gleichstellung ist stets Querschnittsaufgabe.

192 Konkret heißt das, wir

- 193 • schaffen mehr Plätze in Frauenhäusern, um den Bedarf zu decken.
- 194 • werden Entscheidungen im Regionalverband auf Gleichstellungsaspekte - im
195 Sinne der im Land gestarteten Landesgleichstellungsstrategie, die dies
196 vorsieht - überprüfen.
- 197 • unterstützen die bestehenden Frauenprojekte und Beratungsstellen wie z. B.
198 Nele oder Aldona und stellen die Fortsetzung ihrer Arbeit sicher.
- 199 • machen uns für einen Frauenkonsumraum im Drogenhilfezentrum stark
- 200 • bekämpfen Periodenarmut, indem wir Menstruationsprodukte in allen
201 öffentlichen Toiletten bereitstellen
- 202 • unterstützen die Kommunen bei feministische Bauplanung, z.B. indem
203 Belichtung in Unterführungen oder Hotspots, vorangetrieben werden
- 204 • werden auf die Gleichstellung aller Geschlechter und Menschen
205 verschiedener sexueller Orientierung hinwirken.
- 206 • unterstützen die queere Szene, Verbände und Initiativen.
- 207 • machen uns für eine:n Beauftragte:n für Belange von LGBTIQ+ stark.